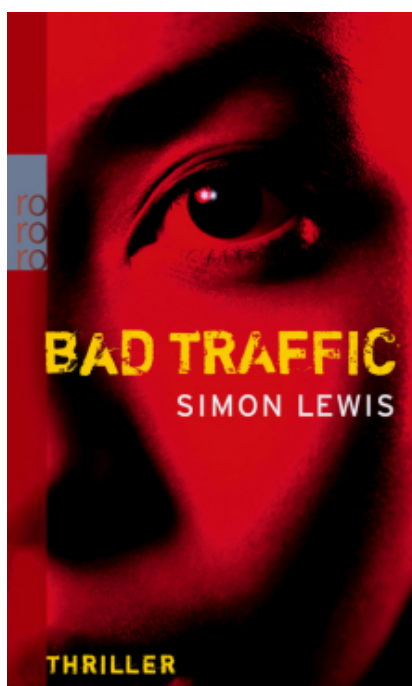


Leseprobe aus:

Simon Lewis

Bad Traffic



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf rowohlt.de.

Dieser Mann kommt aus China finden seine Tochter. Sie hat in Schwierigkeiten. Er spricht nicht Englisch.

Jian betrat die Universität von Leeds und überreichte dem Wachmann am Empfangstresen die Nachricht, die auf die Rückseite seiner Bordkarte geschrieben war. Er hatte noch nie zuvor einen Schwarzen gesehen, und ihm fielen die blauen Handinnenflächen des Mannes auf und die Farbe des Tees in seiner Tasse. Mit Milch, so wie die Mongolen ihn gern tranken.

Der Sicherheitsbeamte ließ sich Zeit, drehte und wendete die Bordkarte und studierte eingehend die Flugnummer – AR 574 von Peking Capital Airport –, was Jian so irritierte, dass sich seine Finger um den Griff des Koffers krallten. Er wischte sich die Schweißtropfen von der Stirn.

Als er gerade darüber nachdachte, ob er dem Mann eine Zigarette geben sollte, um die Sache zu beschleunigen, blickte dieser auf. Das Weiße in seinen Augen leuchtete. Er bedeutete Jian, ihm zu folgen.

Die Korridore waren in einem eher informellen Gelb gestrichen. Jian wurde durch einen Aufenthaltsbereich geführt, der ihn an den auf dem Flughafen erinnerte, dann an einer Mensa vorbei, aus der das fremdartige Geklapper von Metallbesteck auf Geschirr drang. Studenten eilten an ihnen vorbei. Jian war es gewohnt, andere Menschen zu überragen, aber das war hier anders, viele der Jungs waren über eins achtzig. Sogar einige der Mädchen waren so groß.

Es gab hier Studenten aller Hautfarben, alle schienen miteinander auszukommen.

Der Wachmann führte ihn zu einer Tür mit der Aufschrift «106» und dann in das Büro dahinter, in dem eine Frau mittleren Alters einen Schwall Gezwitscher an ihn richtete, der sich ihm ebenso wenig erschloss wie Vogelgesang. Sie hatte blondes Haar und beunruhigend grüne Augen. Sie trug zwar keine Uniform, besaß aber einen eigenen Schreibtisch und folglich vermutlich mehr Autorität als der Sicherheitsbeamte. Er antwortete auf Mandarin: «*Wo zhao wo de nu'er* ... Ich suche meine Tochter.» Natürlich verstand ihn niemand, aber es beruhigte ihn, den Klang der vertrauten Worte zu hören, er linderte tröstlich das Gefühl der Fremdheit. Der Sicherheitsbeamte und die Frau plapperten weiter, und er sagte – es lag ja auf der Hand –: «Holen Sie einen Übersetzer.»

Zu Hause besaß Jian Rang und Namen, er war es gewohnt, dass sich die Leute beeilten, seinen Anweisungen zu folgen. Hier aber war er ein Nichts, nur eine Belästigung. Wenn er wollte, dass etwas erledigt würde, musste er es selbst tun.

Er marschierte hinaus, den Wachmann auf den Fersen. Um das Gewicht seines großen Koffers auszugleichen, musste er sich beim Gehen zur Seite neigen. In der Mensa angekommen, stieg er auf einen Stuhl und von dort weiter auf einen Tisch. Ein Mädchen, das gerade gelbe Nudeln um eine Gabel wickelte, blickte erschrocken zu ihm auf und schob hastig sein Tablett zur Seite.

Er räusperte sich und rief: «*You ren hui shuo zhong guo hua ma?* ... Spricht hier irgendetwas Mandarin-Chinesisch?»

Alle Gespräche verstummten. Jemand lachte nervös in die Stille hinein. Die peinliche Situation machte Jian nichts

aus, es kümmerte ihn nicht, dass er sich hier auffällig verhielt. Diese Leute waren nicht seine Leute. Er hätte kreischen können wie ein Affe, und es wäre egal gewesen. Er bellte seine Frage erneut in den Raum, und sogar die Menschen vor dem Getränkeautomaten in der Ecke verstummten und starrten ihn an.

Der Sicherheitsbeamte bedeutete ihm mit ärgerlichen Armbewegungen, sofort vom Tisch zu steigen. Jian ignorierte ihn und suchte die Menge mit den Augen nach asiatischen Gesichtern ab. Aber in ihnen las er nur Neugierde oder Bestürzung. Vielleicht konnte ihm niemand helfen, vielleicht gab es in dieser ganzen seltsamen Stadt einfach niemanden, mit dem er sprechen konnte!

«Versteht mich jemand?»

Ein anderer Sicherheitsbeamter näherte sich, dieser nun ein stattlicher Weißer. Die beiden Wachmänner sahen einander an, und Jian bemerkte den lautlosen Austausch zwischen ihnen. Er kannte das gut – ein Bürger spielt sich auf, also stellt man ihn ruhig und entfernt ihn. Der schwarze Sicherheitsmann legte eine Hand auf sein Bein.

«Aber Sie verstehen nicht», sagte Jian. «Meine Tochter steckt in Schwierigkeiten.» Natürlich hörte ihm keiner zu.

2

Der Anruf hatte ihn zweiunddreißig Stunden zuvor erreicht, um ungefähr elf Uhr abends chinesischer Zeit.

Jian goss gerade Chivas Regal in ein Kristallglas. Als das Handy klingelte, zuckte er zusammen und übertrieb die Bewegung dann ein wenig, um dem Mädchen zu zeigen, wie sehr ihn die Unterbrechung störte.

Er setzte die Flasche ab, versicherte sich, dass ihre Portion großzügiger ausgefallen war als seine, und fügte beiden Gläsern noch einen Schluck aromatisierten grünen Tees hinzu. Der Trick war, die süßeste aller erhältlichen Sorten zu nehmen, denn dann merkten die Mädchen nicht, wie schnell sie betrunken wurden.

Das Handy klingelte weiter. Sollte sie sich darüber beklagen, dass er ihr zu viel Whisky eingegossen hatte, würde er es darauf schieben, dass er abgelenkt worden war.

Es war ihr erster Besuch in der neuen Siedlung, und er hoffte inständig, dass es ihr hier gefiel. Es war genau die Art von elegantem kleinem Penthouse, in dem stilvolle Geliebte eines gewissen Alters gern untergebracht wurden, aber man konnte den Geschmack dieser modernen Mädchen nie so genau voraussagen.

Bisher lief alles gut. Sie hatte die Reiterstatue über dem Eingangsbogen der Siedlung bewundert und den Portikus mit dem englischen Namen der Anlage: «UBBER WEST SIDE». Sie hatte sogar das Wasserspiel mit dem Kommentar gewürdigt, dass sich der Mond darin spiegeln würde, wenn es angeschaltet wäre.

Alle Gebäude hier waren nach ausländischen Städten

benannt. Sie befanden sich in «Lissabon», und er hatte extra auf einer Karte nachgesehen, wo das lag, falls sie auf die Idee käme, ihn danach zu fragen. Ach ja, Portugal kannte er natürlich, Heimat des unbezwingbaren Figo! Üblicherweise glänzte Portugal in seiner Gruppe, um dann im Viertelfinale kläglich zu scheitern.

Im Apartment selbst hatten die vergoldeten Armaturen und die westliche Toilette die Billigung der Dame gefunden, ebenso wie der gläserne, auf Bronzelöwen ruhende Wohnzimmertisch. Sie hatte darüber gesprochen, wie man die Wohnung durch Gemälde der Sorte «moderne Kunst» und europäische Stühle vervollständigen könne, die aussahen wie echte Antiquitäten.

Als sie sich laut gefragt hatte, wie viel er wohl bezahlt habe, hatte er nur lässig abgewinkt. Sie brauchte ja nun wirklich nicht zu wissen, dass er keine Miete zahlte; die zahlte der Bauunternehmer als Dank für Jians Hilfe bei der Durchsetzung des Projekts. Er hatte dessen Geldgeber nicht nur mit den örtlichen Politikern bekanntgemacht, sondern kraft seines Amtes auch die Bauern vom Land gejagt, die hartnäckig glaubten, nur weil sie es seit Generationen bebauten, gehöre es ihnen auch.

Jetzt musste er die Kleine nur noch ein bisschen betrunken machen und sie dann ins Schlafzimmer manövrieren – vielleicht unter dem Vorwand, ihr die schwarze Bettwäsche zeigen zu wollen. Wenn sie dann den erotischen Kunstdruck über dem Bett erblickte, würde er lächeln, und das Lächeln musste verschmitzt wirken, nicht so wie das eines Raubtiers. Es war wichtig, dass sie nicht aus dem Fenster sah, deswegen hatte er die Vorhänge schon zugezogen und sie mit der goldenen Kordel befestigt.

Es stimmte schon, dass Frauen einen verjüngten. Er fühlte sich wie vierzehn – nervös, voller Unsicherheit und Pläne.

Niemand rief ihn nach zehn Uhr abends an.

«Ist das eine deiner Freundinnen?», frotzelte sie.

Genau das befürchtete er. Aber nein.

«Das ist meine Tochter.»

Er ging in die Küche, um das Gespräch anzunehmen.

Es war Wei Wei's zweiter Anruf heute. Beim ersten hatte sie niedergeschlagen geklungen und berichtet, dass ihre Noten schlechter geworden seien. Es war kein günstiger Moment gewesen, er hatte sich auf einem lauten Bankett mit gewichtigen Honoratioren befunden und bereits diverse Trinksprüche ausgebracht, und nun beschlich ihn die Ahnung, dass seine Aufheiterungsversuche vielleicht ein wenig unsensibel und formelhaft auf sie gewirkt hatten.

Er gähnte. Natürlich hatte er auf dem Bankett zu viel getrunken; er konnte nur hoffen, dass er später in der Lage sein würde, seinen Pflichten nachzukommen. Gut, er hatte zur Not noch dieses Fläschchen mit den blauen Pillen. Das Problem war nur, dass sie ihm am nächsten Morgen hämmernde Kopfschmerzen bescherten.

Den Mund noch im Gähnen weit geöffnet, hob er ab.

«Papa, hilf mir, hilf mir!», schluchzte Wei Wei. Im Hintergrund hörte er Geschrei. «Hilf mir! Hilf mir!»

Sein Mund klappte zu. Ein Rasseln, ein Schlag, ein Gurgeln, und die Leitung war tot.

Er schwankte, starrte auf das Handy, als hätte es ihn gebissen, und presste es wieder an sein Ohr.

«Wei Wei? Bist du das? Wei Wei?»

Doch es war nur ein dumpfes Brummen zu hören, die

Verbindung blieb unterbrochen. Er schüttelte das Telefon, als könnte er sie dadurch wiederbeleben, dann suchte er die Rückruffunktion. Es erschien ihm irgendwie unangebracht, in einer akuten Krisensituation muntere Symbole und bunte Menüs auf einem winzigen Bildschirm durchzuklicken.

Nach acht Klingeltönen hörte er seine Tochter etwas Kurzangebundenes, Gutgelauntes auf Englisch sagen.

«Wei Wei? Was ist passiert?» Aber es war nur ihre Mailbox. Er sagte: «Was ist los? Ruf mich sofort zurück!», und legte auf.

Dann rief er erneut an, aber dieses Mal kam er überhaupt nicht durch. Eine unpassend ruhige Stimme – es war nicht die seiner Tochter – sagte etwas auf Englisch. Er versuchte es wieder und wieder und landete immer nur bei dieser ärgerlichen Nachricht.

«*Baba bang wo ... Papa, hilf mir!*» Ihre Worte hallten in seinem Ohr nach wie ein Echo. Er lehnte seine Stirn gegen das kalte Metall des Abluftventilators und befahl sich, das eben Geschehene noch einmal Revue passieren zu lassen.

Das Flehen, der Krach, die Stille, die Unmöglichkeit, eine erneute Verbindung herzustellen. Seine Tochter hatte ihn in völlig aufgelöstem Zustand angerufen und flehentlich um Hilfe gebeten. Dann hatte sie das Telefon fallen lassen, vielleicht war es ihr auch entrissen worden.

Er schauderte bei dem Gedanken und schlug in einem Anfall von Zorn und Hilflosigkeit mit der Handfläche gegen die Wand, dass der Fensterrahmen bebte. In einem erleuchteten Fenster von «Hamburg», dem Wohnblock gegenüber, konnte er eine Frau erkennen, die sich die Zähne putzte und neugierig herübersah.

Dann war Wei Weis Akku leer gewesen oder heraus-

genommen worden, oder jemand hatte das Telefon zertrümmert. Vielleicht hatte es jemand zu Boden geworfen, und es war dabei kaputtgegangen. Aber dann hätte er den Aufprall gehört.

Seine Stirn fühlte sich kalt an, aber die Wangen heiß. Und was war das für ein Krach im Hintergrund gewesen? Schreiende Babys, das Quietschen von Gummi, Pumpgeräusche? Oder sogar Hohngelächter? Aber die Geräusche waren so uneindeutig gewesen, und schon jetzt verzerrte seine Interpretation die Erinnerung.

Und nun? Er presste seinen Kopf noch härter gegen das Metall. Etwas gab plötzlich nach, und der Ventilator löste sich von der Wand. Geistesgegenwärtig fing er ihn auf und drückte ihn zurück in die Halterung.

Hatte er irgendwelche anderen Telefonnummern von Wei Wei? Nein. Er kannte nicht einmal ihre Adresse. Wie lächerlich, wie armselig, nicht viel mehr von der eigenen Tochter zu wissen als die Handynummer. Er trat zurück, der Ventilator fiel klappernd herunter, Schrauben rollten über den Küchenboden.

Der einzige Hinweis auf ihr Leben in England war ein Prospekt des Colleges in ihrem Zimmer.

Er ging ins Wohnzimmer, nahm die Abwesenheit des Mädchens kaum wahr und schrammte sich an der Kante des Wohnzimmertischs die Haut auf.

Vielleicht sollte es ein Witz sein, vielleicht hatte sie nur einen schlechten Tag. Die Chancen standen nicht schlecht, dass sich alles als falscher Alarm herausstellte. Als ein weiterer Punkt auf der langen Liste der Verfehlungen seiner Tochter, die ihn Nerven kosteten.

Er würde am nächsten Morgen den ersten Flug nach

Peking nehmen. Um ein Expressvisum für Großbritannien zu bekommen, musste er aber schon jetzt damit beginnen, einige große Gefallen einzufordern. Hoffentlich konnte ihn ein Botschaftsangestellter gleich am Flughafen treffen, dann könnte er morgen Nachmittag schon im Flieger nach London sitzen. Er sammelte Schlüssel, Portemonnaie und Zigaretten ein, und obwohl er sich besser fühlte, wenn er etwas tat, wuchs ein kalter Klumpen Furcht in seinem Magen.

Das Mädchen rief aus dem Schlafzimmer: «Liebling, du kannst von hier aus ja nur die Abraumhalde sehen. Mir war nicht klar, dass sie so nah ist. Du wirst hier giftigen Kohlenstaub abbekommen. Das ist nicht gerade ideal.»

Er öffnete die Haustür.

«Liebling?»

«*Xiansheng*.» Als Jian das vertraute Wort vernahm, drehte er sich auf dem Absatz um. Ein schlaksiger junger Weißer stand neben dem Wachmann. Der Junge sagte: «*Wo hui shuo zhong wen yi dian'r* ... Ich spreche ein wenig Chinesisch.» Seine Betonung war schwach, aber verständlich. Jian staunte ihn mit offenem Mund an. Ein Weißer, der Chinesisch sprach, das war so etwas wie ein Hund auf zwei Beinen – ein guter Trick, aber unnatürlich.

«Ich lerne Chinesisch hier. Ich helfen Ihnen.»

Der Wachmann ließ ihn los, als er vom Tisch stieg. Jian fasste sich kurz.

«Ich bin hergekommen, um meine Tochter zu finden. Sie heißt Wei Wei, ist einundzwanzig und studiert Tourismus.»

Die schlichten Fakten auszusprechen berührte ihn seltsam. Es war, als käme sie gleich um die Ecke, mit dieser falschen Louis-Vuitton-Tasche über der Schulter, wehendem Haar, dem Handy am Ohr und irgendeinem unnützen jungen Mann im Schlepptau. Das Bild war schmerzhaft präzise. Er rieb sich nervös das Gesicht.

«Ich habe Anlass zu der Vermutung, dass sie in Schwierigkeiten steckt.»

Zurück im Zimmer 106, wurde noch mehr Englisch geschnattert. Jian fragte sich, ob er wohl rauchen könnte, aber er sah nirgends einen Aschenbecher und wollte sie nicht ablenken, indem er um einen bat.

Der Junge sagte: «Herausgeben von Informationen über Studenten ist nicht Gesetz der Schule. Können Sie beweisen, dass Sie der Vater sind?»

«Hier ist mein Ausweis. Derselbe Name.»

«Ihr Visum hat Datum heute.»

«Ich bin gerade angekommen.»

Jian hatte seine Beziehungen dazu genutzt, einer Delegation der Daqing-Ölförderungsanlage Nummer drei als technischer Berater angegliedert zu werden. Die unternahm eine Vergnügungsreise nach England, um neue Raffinationsverfahren auszuforschen.

Die Öljungs hatten schon im Flugzeug zu trinken begonnen und von ihm erwartet, dass er mitmachte. Er hatte Magenprobleme vorgetäuscht, woraufhin sie angenommen hatten, er leide unter Flugangst. Damit hatten sie ihn dann pausenlos aufgezogen. Er hatte auf dem Zwölfstundenflug keine einzige Minute geschlafen.

Als sie in London gelandet waren, hatte er die Übersetzerin der Gruppe zur Seite genommen und sie die Nachricht auf seine Bordkarte schreiben lassen, wobei sie ihm versprechen musste, nicht darüber zu reden. Unfähig, auch nur einen einzigen Buchstaben zu lesen, hatte er sich auf dem Weg von Heathrow nach Kings Cross in der U-Bahn-Station verlaufen. Eine Fahrkarte nach Leeds zu erstehen war auch kein Kinderspiel gewesen. Ohne fremde Hilfe hätte er es nicht geschafft, er hätte nicht einmal den richtigen Bahnsteig gefunden oder auch nur die Zugtür öffnen können. Alles war anders als zu Hause, bis hin zur kleinsten Kleinigkeit. Es machte ihn fast wahnsinnig, so hilflos zu sein.

Er hatte angenommen, dass es im Zug warmes Essen gäbe, aber man hatte ihm dort lediglich ein teures Sandwich angeboten. Das Brot hatte wie Schaumstoff geschmeckt und war mit Fett beschmiert gewesen. Außerdem war es nicht mit Tofu belegt, wie er angenommen hatte, sondern mit einem

harten gelben Käse, der ihm Übelkeit verursachte. Jetzt war er müde, hungrig und hatte einen Jetlag.

Man reichte ihm eine Faltmappe. Ein Passfoto seiner Tochter war mit einer Büroklammer darangeheftet. Er berührte die Kante des Fotos, vorsichtig, um ihr mit seinem rauen Finger nicht ins Gesicht zu fassen.

«Das ist sie.»

Große, dunkle Augen blickten ihn ausdruckslos an. Sie fand es chic, auf Bildern wie ein Model zu schauen, und auch dieses Foto gab nichts von ihr preis. Glattes Haar, gescheitelt in der Mitte, floss zu beiden Seiten des Gesichts herunter. Sie hatte die Enden braun gebleicht. Letztes Mal, als er sie gesehen hatte, waren sie dunkelrot gewesen. Den Mund hatte sie geschlossen, wie immer auf Fotos, um die Lücke zwischen ihren Vorderzähnen zu verbergen. Sie war so gehemmt wegen dieser Lücke und konnte einfach nicht begreifen, dass diese kleine Unvollkommenheit ihre Schönheit nicht beeinträchtigte, sondern im Gegenteil vervollkommnete.

«Das ist sie», sagte er.

Und nun, erklärte der Student, würden sie zum Institut für Tourismusstudien gehen und mit Wei Weis Tutor sprechen. Er klang wie ein Fremdenführer. Ganz offensichtlich genoss er es, endlich anwenden zu können, was er so mühselig erlernt hatte.

Der Student fragte ihn, woher er komme.

«Aus dem Nordosten.»

«Da soll sehr schön sein», sagte der Junge. «Aber kalt, ja?»

«Hässlich und kalt.» Jian war nicht in der Stimmung für Geplauder. Aber dieser Junge war nützlich, er musste ihn mit Respekt behandeln.

«Was Ihr Beruf?»

«Ich bin Polizist.»

«Haben Sie Freunde in unserem Land?»

«Nein.»

Er würde sich um ein Hotel kümmern, sobald er hier fertig wäre. Er würde sich auch etwas zu essen besorgen, sich rasieren und ausgiebig auf die Toilette gehen. Aber erst musste er ruhiger werden.

Er wurde zum Zimmer Nummer 317 eskortiert, wo er ruhelos auf und ab tigerte, während eine südasiatisch aussehende Dame mit einem Punkt auf der Stirn auf einer Tastatur tippte. Ein paar Porträtfotos hingen an der Wand – wohl Mitglieder des Lehrkörpers. Zu Hause auf der Polizeiwache machten sie das auch so.

Der Student sagte: «Sie finden Ihre Tochter auf dem Computer. Der Lehrer Ihrer Tochter ist Mister Delaware.»

«Und wo ist der?»

«Gehen wir hin.» Ihre kleine Gruppe bestand nun aus fünf Personen – dem wachsamen schwarzen Sicherheitsbeamten, der Frau mit den grünen Augen, dem Studenten, der vor Stolz auf seine Wichtigkeit fast platzte, und der Dame mit dem Stirnpunkt. Sie hielten vor einem Unterrichtsraum an. Durch das Glasfenster in der Tür sah man einen Mann, der eine Vorlesung hielt.

«Lehrer Delaware enden in ungefähr zwanzig Minuten.»

Jian drückte die Tür auf und ging auf Delaware zu. Circa zwanzig überraschte Gesichter wandten sich ihm zu, als er die Mappe schwenkte und auf das Passfoto tippte.

«Bitte, ich muss meine Tochter finden. Wo ist dieses Mädchen?»

Eine Diskussion begann, bei der die Leute einander ins

Wort fielen und aufgeregt aussahen und wiederum andere die Hälse reckten, um die Show nicht zu verpassen. Die Menschen hier fuchtelten ganz schön viel mit den Händen herum. Dadurch wirkten sie so nervös.

Delaware war für einen Lehrer sehr salopp gekleidet. Er machte eine beschwichtigende Geste – er hob die Hände und senkte sie wieder –, sagte etwas zu seiner Klasse und schaute sich das Passfoto an. Er erkannte sie nicht, das konnte Jian sehen, und er begann den Mann unsympathisch zu finden. Seine Magengrube wusste sofort, dass er keine guten Nachrichten von ihm zu erwarten hatte. Der Mann förderte Mappen aus seinem Aktenkoffer zutage und zeigte eine Namensliste, neben der Reihen von Häkchen zu sehen waren. Der Student übersetzte.

«Da ihr Name, sehen Sie? So schreiben wir ihn auf Englisch. Da die Liste von Wei Weis Anwesenheit. Sie war hier zu Beginn des Semesters, im September letzten Jahres.»

Neben jedem Namen stand eine Kette von Häkchen, die jeweils bis ans Ende der Seite reichte. Nur an Wei Weis nicht. Neben ihrem Namen standen nur drei Häkchen.

«Sie ist nur drei Wochen gekommen.»

«Nein, nein, nein. Sie ruft mich jede Woche an und berichtet, wie ihr Studium läuft. Da muss ein Fehler vorliegen.»

«Diese Liste ...» Der verzagte Tonfall seiner Stimme verrät, dass der Junge seine Sprachkompetenz als Fluch anzusehen begann, denn jetzt war er der Überbringer schlechter Nachrichten. «Diese Liste sagt, sie war nicht hier. Nicht in der Vorlesung. Keine Arbeit abgegeben seither.»

Jian bemerkte, dass sein Mund offen stand, und er schloss ihn. «Sie hat mir erzählt, sie lerne etwas über das Hotelgewerbe und solche Sachen. Sie war Mitglied in der

Ostasiatischen Studentenvereinigung und wollte in einem Theaterstück mitspielen. Sie war hier. Sie hat hier studiert, und er war ihr Professor.»

Jian zeigte auf Delaware, der mit hochgezogenen Augenbrauen den Wachmann ansah.

«Nicht hier», sagte der Student. «Sie weg, schon lange. Sie war nicht hier seit ... vier Monaten. Vier Monate nicht hier gewesen.»

Das Zimmer begann sich zu drehen. Jian legte eine Hand an die Tafel, um sich abzustützen. Auf einmal war die Welt ein seltsamer Ort, er befand sich im Reich der Träume. Alles wirkte normal, aber die Details stimmten nicht mehr. Er war von Worten umgeben, konnte sie aber nicht verstehen, die Gesichter um ihn herum hatten die falsche Form, und ein Mann mit blauen Augen sagte ihm, er kenne seine eigene Tochter nicht.

«Wollen Sie mir etwa sagen, dass mich meine Tochter jede Woche angerufen hat, um mich zu belügen?» Verzweifelt vergrub er sein Gesicht in den Händen. Das Traurige war, dass er sich das tatsächlich vorstellen konnte. Er schämte sich für sie, dann für sich selbst. «Scheiße.»

«Gehen wir hinaus.»

«Wohin? Wohin soll ich gehen? Wohin?»

Er trat gegen einen Stuhl, und der Wachmann legte eine Hand auf seinen Arm.

«Wie soll ich sie jetzt finden?»

Der Student sagte: «Das College haben Informationen. Wissen ihre Wohnung.»